

## „Wer nicht zahlt fliegt raus“ – Specht oder Energieholz als Wirtschaftsziel

Bernhard Rückert

✉ Städtisches Forstamt Lohr a. Main,  
E-Mail: brueckert@lohr.de

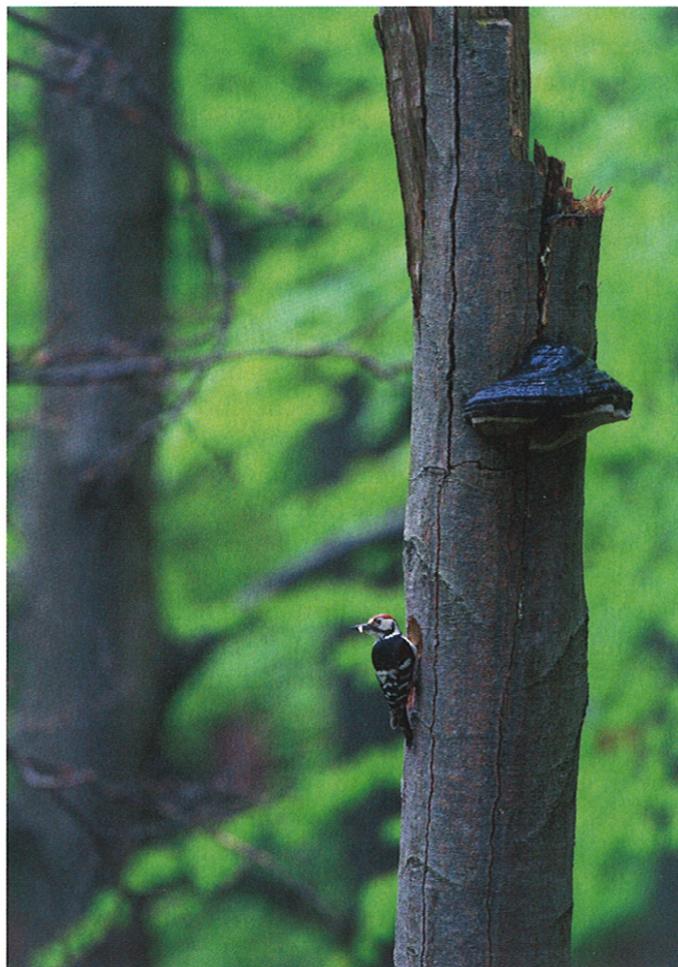
Steigende Holzpreise und zunehmende Nachfrage nach Hölzern für die stoffliche und energetische Verwertung wecken bei vielen Waldbesitzern betriebswirtschaftliche Erwartungen. Außerdem ermöglicht die Forsttechnik heute Holzeinschlag in beinahe allen Waldbeständen und auf beinahe allen Standorten problemlos und kostengünstig. Groß ist die Gefahr, dass ein Großteil unserer Wälder „gefegt“ wird und wichtige Totholz- und Biotopholzstrukturen für die natürliche Vielfalt der Arten verloren sind.

Die naturschutz- und waldrechtlichen Gesetzgebungen auf Europa-, Bundes- und Länderebene fordern von den Waldbesitzern einen Mindestbeitrag für die Sicherung oder Wiederherstellung natürlicher Lebensvorgänge im Wald. Der öffentliche Wald muss hierbei gar eine Vorbildfunktion einnehmen. Wird er dieser auch immer gerecht? Sind betriebswirtschaftliche und gesellschaftliche Interessen bei der Bewirtschaftung zumindest ausgeglichen?

Mit diesen Fragen ist auch die Stadt Lohr a. Main und die städtische Forstverwaltung bei der Bewirtschaftung des über 4.000 Hektar großen Stadtwaldes immer wieder befasst. Das städtische Waldvermögen von über 80 Mio. Euro Holz- und Bodenwert zu sichern und wirtschaftlich zu nutzen ist kommunalrechtlich verankert.

Die Sicherung oder Herstellung der für viele Arten überlebenswichtigen Totholz- und Biotopholzstrukturen im „Wirtschaftsbetrieb Stadtwald“ fordern somit bis zum Spagat. Die gesetzliche und die moralische Verpflichtung haben Bürgermeister, Stadtrat und Verwaltung veranlasst, die Ökologie gleichrangig der Ökonomie zu stellen. Konzepte auf Papier sind allerdings noch nicht in allen Köpfen und nicht gleich in der praktischen Umsetzung. Kontrolle über den Stand der Umsetzung üben der Stadtrat aus sowie FSC („Forest Stewardship Council“, eine Organisation zur Zertifizierung von umweltfreundlicher, sozialförderlicher und ökonomisch tragfähiger Bewirtschaftung von Wäldern) mit einem jährlichen externen Audit zur Einhaltung erhöhter ökologischer Standards. Der Stadtwald ist seit über 10 Jahren FSC zertifiziert.

Ein vor mehr als 15 Jahren entworfenes Totholz- und Biotopbaumkonzept, damals neu und völlig unpopulär, lässt im Zuge gesicherter Umsetzung erste natürliche Entwicklungen auf der Fläche erkennen. Ausgewählte Flächen in den Waldbeständen, verteilt über den gesamten Waldbesitz, sind als wichtige Trittsteine intern sowie über Vertragsnaturschutzprogramm einer Holznutzung ganz oder teilweise entzogen. Biotop- und Höhlenbäume, Quartier und Nahrungsraum für Spechte und viele



Totholz stellt ein wichtiges Lebensraumelement für die meisten Spechtarten dar. - *Deadwood is an important habitat element for most woodpecker species.*  
Foto: A. Ebert

andere Arten, werden auf der gesamten Waldfläche für deren dauerhaften Schutz vor Nutzung farblich markiert. Für eine dauerhafte Sicherung nachkommender Biotophölzer werden bereits in den jüngeren Waldbeständen „Biotopbaumanwärter“ markiert. Ein mittelfristiges Ziel sind mind. 10 Biotopbäume aller Baumarten und Durchmesser pro Hektar Waldfläche. In optimal entwickelten Waldbeständen sind derzeit bis 20 Stück pro Hektar. Die Totholzmenge konnte in den ersten Jahren der Umsetzung von nahezu Null auf über 4 fm pro Hektar angehoben werden. Die momentan laufende Inventur wird zeigen, ob das Ziel bis 2010 von 6 – 8 Festmetern pro Hektar erreicht ist. Langfristiges Ziel sind bis 20 Festmeter Totholz pro Hektar. Der Nutzungsverzicht durch Biotop- und Totholz summiert sich im Stadtwald derzeit auf insgesamt bis ca. 100.000 Festmeter.

Wer nicht zahlt fliegt nicht raus! Ziel muss sein: Specht und Energieholz als Wirtschaftsziel. Auch unsere Spechte und ihr Lebensraum finden sich wieder in der Sozialpflichtigkeit des Waldeigentums. Es gilt die Chancen zu erkennen. Der Schutz natürlicher Grundlagen ist aber auch Staatsaufgabe. Der Verzicht auf Einnahmen durch die Holznutzung muss zumindest teilweise ausgeglichen werden.